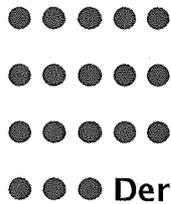


Pflegestützpunkt

Landkreis Gießen

Jahresbericht 2012



Der Kreisausschuss

Bericht zur Arbeit des Pflegestützpunktes Landkreis Gießen

Die Pflegestützpunkte in Hessen

Im Juli 2008 trat das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung (Pflegeteilerweiterungsgesetz PfWG) in Kraft. Danach sah § 92c Sozialgesetzbuch Elftes Buch (SGB XI) die Errichtung von Pflegestützpunkten in Trägerschaft der Pflege- und Krankenkassen sowie der durch Landesrecht zu bestimmenden Stellen vor.

Nachdem das Land Hessen im Dezember 2008 mit der Allgemeinverfügung zur Einführung von Pflegestützpunkten (PSP) in gemeinsamer Trägerschaft der Kommunen und der Pflegekassen den Startschuss gegeben hatte, wurde im Mai 2009 der Rahmenvertrag zwischen den Landesverbänden der Kranken- und Pflegekassen sowie den kommunalen Spitzenverbänden geschlossen.

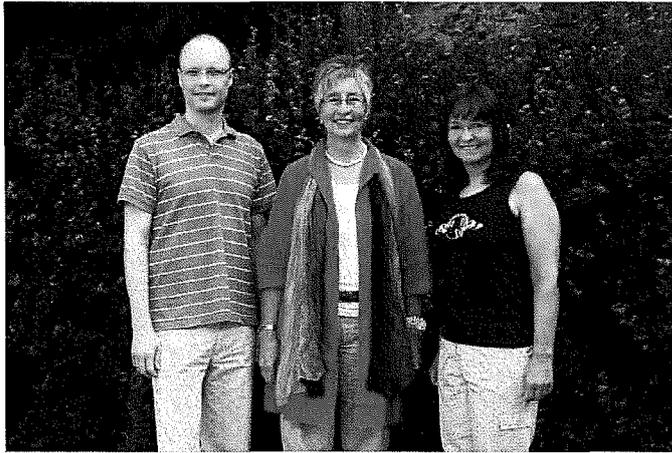
Es wurde u. a. vereinbart, in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt einen Pflegestützpunkt nach §92c SGB XI zu etablieren. Zur fachlichen Steuerung und Qualitätssicherung der Arbeit der PSP in Hessen wurde ein Steuerungsausschuss eingerichtet. In ihm sind die Landesverbände der Kranken- und Pflegekassen sowie die kommunalen Spitzenverbände mit jeweils sechs Mitgliedern vertreten. (Der Vorschlag des HLT und der Arbeitsgemeinschaft der Altenhilfeplaner, eine Koordinierungsstelle zu schaffen, die von allen PSP finanziert würde, scheiterte)

Außer in zwei Landkreisen (Odenwaldkreis und Lahn-Dill-Kreis), gibt es 2013 in allen Kreisen und kreisfreien Städten Hessens einen PSP. In der Regel sind die Beratungsstellen in den Kreis- bzw. Stadtverwaltungen untergebracht.

Die Konstruktion des PSP im Landkreis Gießen

Der Pflegestützpunkt (PSP) in der Kleinen Mühlgasse 8 wurde am 21. Mai 2010 als dritter in Hessen eröffnet. Auf der Grundlage eines Rahmenvertrages werden alle hessischen Pflegestützpunkte jeweils zur Hälfte von den Pflegekassen und den Kommunen getragen. Nach einer Fusion ist die beauftragte Pflegekasse für den PSP in Gießen nunmehr die DAK-Gesundheit (vorher die BKK-Gesundheit).

Gemäß der hessischen Rahmenvereinbarung bringen beide Träger in jeden PSP jeweils eine Personalstelle ein. Seit der Eröffnung ist für die Kassenseite Nils Freitag tätig. Für den Landkreis sind Christa Christ mit 29 Stunden und Andrea Kramer mit 10 Stunden im PSP tätig. Beide kommen aus der BeKo (Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere und pflegebedürftige Menschen in der Stadt und im Landkreis Gießen), wo Andrea Kramer mit dem Rest ihrer Stellenanteile auch nach wie vor arbeitet.



Das PSP Team: Nils Freitag, Andrea Kramer, Christa Christ

Die enge Kooperation zwischen PSP und BeKo wird nicht nur im personellen Bereich sichtbar, sondern auch in dem sich beide Beratungsstellen die Räume in der Kleinen Mühlgasse 8 teilen. Durch dieses Konstrukt konnte das erklärte landespolitische Ziel, mit der Errichtung von PSP auf vorhandene Strukturen aufzubauen und Ressourcen zu bündeln, in einzigartiger Weise umgesetzt werden.

Inhaltliche Ausrichtung in Kooperation mit der BeKo

Seit 2009 besteht nach § 7a SGB XI ein Anspruch auf individuelle Pflegeberatung. Eine Möglichkeit, eine kassen- und trägerneutrale Beratung im Landkreis Gießen zu etablieren, war die Einrichtung eines Pflegestützpunktes in gemeinsamer Trägerschaft von Landkreis und Pflegekassen. Die Pflegeberatung wird ausschließlich von dem Kassenmitarbeiter (Nils Freitag), der hierfür eine entsprechende Zusatzqualifikation besitzt, durchgeführt. Dieses Angebot konnte zusätzlich zum seitherigen Portfolio der BeKo etabliert werden.

Andere Beratungsinhalte sowie die Netzwerkarbeit waren weit schwieriger aufeinander abzustimmen. So war dann auch das erste Jahr geprägt vom Prozess der Teambildung, einmal der PSP-Mitarbeiter/innen untereinander, aber auch zwischen den beiden Beratungsstellen. Schließlich mussten beide ihre zukünftigen Aufgabengebiete definieren, einmal in Abgrenzung zueinander und gleichzeitig in Kooperation miteinander. Dieser Prozess war nicht immer einfach. Dank der hohen Professionalität der Mitarbeiter/innen beider Beratungsstellen und ihres kollegialen Umgangs untereinander konnte dieser Prozess mit Unterstützung durch die Träger der BeKo und des PSP mittlerweile abgeschlossen werden. So wurde eine neue Konzeption für die BeKo erarbeitet, die seit dem 1. Januar 2012 umgesetzt wird.

Der Schwerpunkt der Beratung im PSP liegt auf dem Bereich Pflege, während die BeKo allgemeine Beratungen für ältere Menschen und deren Familienangehörige sowie Beratungen im Vorfeld einer Pflegebedürftigkeit durchführt. Aufgrund der Komplexität und des Verlaufs mancher Fälle ist eine klare Trennlinie natürlich nicht immer möglich.

Netzwerkarbeit

Die Netzwerkarbeit wird in beiden Beratungsstellen durch Andrea Kramer wahrgenommen. Das führt für die Netzwerkpartner zu einem hohen Maß an Kontinuität. Im PSP liegt der Schwerpunkt dabei auf Netzwerke zur pflegerischen Versorgung (Caremanagement).

Wichtigster Netzwerkpartner ist die BeKo. Um die Arbeit der beiden Beratungsstellen inhaltlich aufeinander abzustimmen, werden monatlich gemeinsame Koordinierungsgespräche aller Mitarbeiter/innen geführt.

Im Rahmen des Prozesses „Älter werden in Gießen“ war der PSP durch Andrea Kramer eingebunden in die Arbeitsgruppe „Pflege“. Bis zum Abschluss ihrer Tätigkeit Ende Juni tagte die Arbeitsgruppe 2012 6mal. Darüber hinaus nahm der PSP regelmäßig an den Sitzungen des Seniorenbeirates der Stadt Gießen teil.

In die Arbeit des Projektes „Demenz – Entlassung in die Lücke“ des Diakonischen Werkes in Gießen war der PSP ebenfalls eingebunden. In gemeinsamen Sitzungen mit anderen Netzwerkpartnern wurden Aktivitäten geplant und koordiniert.

Ein jährlicher Erfahrungsaustausch mit den Sozialdiensten und Pflegeüberleitungen der Krankenhäuser im Landkreis wurden bereits 2010 angeregt. Die sich bereits 2011 abzeichnende positive Resonanz wurde 2012 bestätigt, indem zum Einen die direkten Anfragen von Kliniken zunahmen, zum Anderen mehr Patienten und Angehörige über Informationen in der Klinik auf den PSP aufmerksam wurden.

Mit der Betreuungsstelle und dem Sozialen Dienst des Fachdienstes Soziales und Senioren des Landkreises werden mindestens einmal jährlich gemeinsame Gespräche geführt, mit dem Ziel der gegenseitigen Information und des Erfahrungsaustausches. Mit den Sachbearbeiterinnen für die „Hilfe zur Pflege“ sowie mit dem Teamleiter des Teams Senioren wurden ebenfalls zahlreiche Kontakte gepflegt.

Als Teilaspekt der Zusammenarbeit mit den Betreuungsvereinen im Landkreis Gießen war der PSP eingebunden in 4 Schulungen von ehrenamtlichen Betreuern, Thema „ambulante Pflege als Alternative zum Heim“. Im Rahmen der Schulung „berufsbezogene Deutschförderung“ für Migrantinnen/innen wurde ein Vortrag zum Thema „Alter und Pflege“ gehalten. Ferner wurden 2 Referate in Krankenpflegeschulen des UKGM zum Thema „Pflegestützpunkt und Pflegeberatung“ gehalten.

Öffentlichkeitsarbeit

Präsentationen

Der PSP präsentierte sich durch einen Stand auf dem Gesundheits- und Selbsthilfetag des Landkreises Gießen im Mai 2012. Allerdings war die Resonanz diesmal nicht so groß wie bei der ersten Veranstaltung dieser Art 2011.

Gemeinsam mit der Unabhängigen Patientenberatung wurde eine Veranstaltung zum Thema „Alter lässt sich nicht anhalten, aber angehen“ durchgeführt.

Pressearbeit

Zum zweijährigen Bestehen der Beratungsstelle fand ein Pressegespräch statt. In einem Artikel im Seniorenwegweiser der Stadt Gießen stellte der PSP sich und seine Arbeit vor. Aufgrund der hessenweit einzigartigen Konstruktion des PSP im Landkreis Gießen wurde unsere Beratungsstelle in der Fachzeitschrift „Der Landkreis“ (herausgegeben vom Deutschen Landkreistag) bundesweit vorgestellt.

Insgesamt wurde 19mal in den Giessener Tageszeitungen, Wochenblättern und örtlichen Mitteilungsblättern über die Arbeit des PSP berichtet. Außerdem veröffentlichen viele Städte und Gemeinden die Kontaktdaten des PSP regelmäßig in ihren Mitteilungsblättern. Auch in den Tageszeitungen und im Gießener Seniorenjournal erscheinen die Kontaktdaten regelmäßig.

Vorträge

Insgesamt wurden im Jahr 2012 9 Vorträge zu unterschiedlichen Themen gehalten, z. B. bei Seniorentreffs, Vereinen usw. So wurde bspw. im Rahmen einer vom Seniorenbeirat der Stadt Gießen initiierten Veranstaltung im März 2012 ein Vortrag gehalten zum Thema „Wohnraumanpassung für ein Leben im Alter“.

Vorstellungsrunde

Die „Vorstellungsrunde“ in der Stadt Gießen und im Landkreis, die bereits 2010 begonnen und 2011 fortgesetzt wurde, nahm 2012 wieder einen großen Stellenwert ein. Meist verbunden mit Hausbesuchen, wurden Gemeinde- und Stadtverwaltungen Pfarrämter, Ärzte aber auch Apotheken aufgesucht. Mit Ende des Jahres 2012 sind alle Stadt- und Gemeindenverwaltungen mindestens einmal besucht worden. Neben dem Anbringen von Plakaten und dem Auslegen von Flyern ist das persönliche Kennenlernen oft von zentraler Bedeutung bei der Vermittlung von Kunden, Patienten etc. an den PSP.

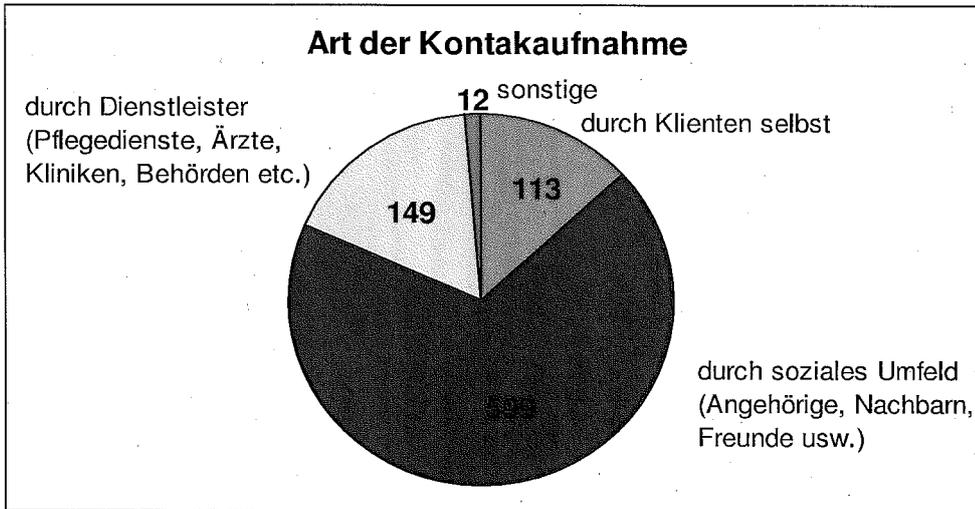
Ratsuchende

Da der PSP auf die vorhandenen Netzwerke der BeKo zurückgreifen konnte, war die Zahl der Anfragen bereits im ersten Jahr recht hoch (bis 30.6.2011 bereits 453 Ratsuchende). Im Jahr 2012 registrierten die Mitarbeiter/innen 873 Erstanfragen.

Wer wendet sich an den Pflegestützpunkt?

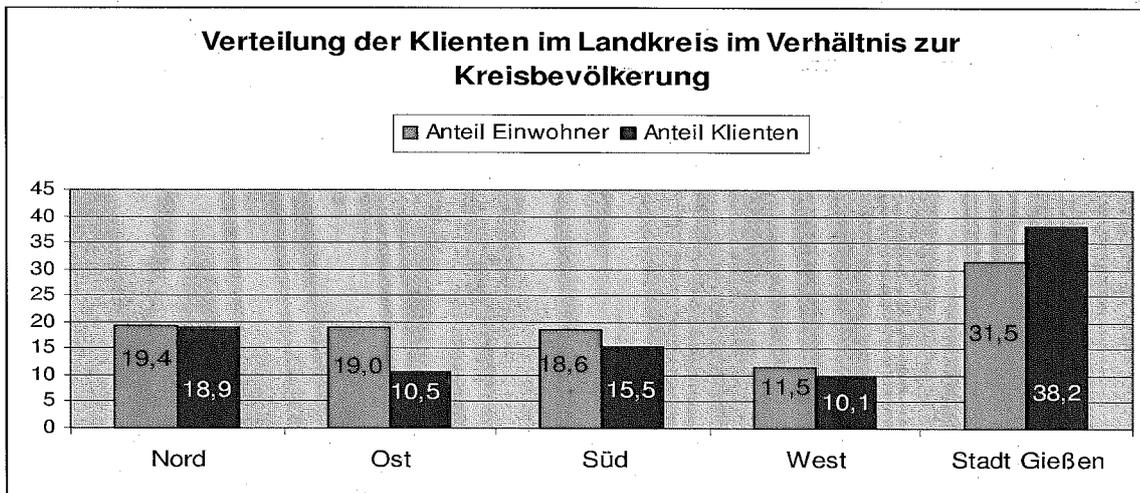
Zwei Drittel der Ratsuchenden waren Frauen (582 = 66,6%). Dies dürfte u. a. darauf zurück zu führen sein, dass Frauen meist die Pflege der Angehörigen übernehmen. So ergab eine bundesweite Studie des Allensbacher Instituts für Demoskopie 2012, dass zwei Drittel der Pflegenden Frauen sind. Betrachtet man, wer den Kontakt zur Beratungsstelle gesucht hat, so kommen rund zwei Drittel der Anfragen aus dem direkten Umfeld der Pflegebedürftigen (68,6 % = 599 Fälle). Auch wenn dies nicht

explizit ausgewertet wurde, sind es auch hier überwiegend Frauen, die den Kontakt zum Pflegestützpunkt suchen.



Regionale Nachfrage nach Beratung

Da die Kontakt aufnehmende Person, wie das Diagramm zeigt, meist nicht mit dem Pflegebedürftigen identisch ist und häufig auch nicht am gleichen Wohnort lebt wie diese, wurde auf eine generelle Befragung nach dem Wohnort bei einmaligen Kontakten verzichtet. Lediglich in den Fällen, in denen eine umfassende Beratung erfolgte (auch einmalig), wurde der Wohnort des Ratsuchenden erfasst.



Datengrundlage: eigene Erhebung, ekom 21

Die anfänglichen Befürchtungen, dass sich der Kreis der Ratsuchenden überwiegend auf Personen aus der Stadt Gießen konzentrieren könnte, weil die Beratungsstelle dort angesiedelt ist, waren unbegründet. Das oben stehende Diagramm zeigt die Verteilung der Klienten des PSP nach Wohnregion im Landkreis im Verhältnis zur jeweiligen Wohnbevölkerung. Zwar liegt der Anteil der Personen, die einer umfangreichen Beratung bedurften in der Stadt Gießen über dem Bevölkerungsanteil, der auf die

Universitätsstadt entfällt, berücksichtigt man jedoch, dass der PSP erst seit Mitte 2010 existiert, erfährt er eine flächendeckende Akzeptanz.

So leben beispielsweise im Teilraum Nord (Lollar, Staufenberg, Buseck, Resikirchen, Allendorf-Lumda und Rabenau) 19,4 % der Kreisbevölkerung. 18,9 % der Klienten des PSP, die eine umfangreiche Beratung erhielten oder bei denen ein Casemanagementverfahren durchgeführt wurde kamen aus dem nördlichen Kreisgebiet. Das Verhältnis von Beratungsfällen zu Einwohnern war hier also offensichtlich ausgewogen.

Völlig anders sieht das Bild im Ostkreis aus, bestehend aus den Städten Grünberg, Laubach, Hungen und Lich. Hier leben 19 % der Kreisbevölkerung, aber nur 10,5 % der Klienten mit umfangreichem Beratungsbedarf kamen aus dieser Region. Gerade vor dem Hintergrund, der alternden Bevölkerung im Ostkreis müssen wir unser Engagement in diesem Teilraum künftig noch verstärken.

Im südlichen Kreisgebiet (Fernwald, Pohlheim, Linden und Langgöns) ist das Verhältnis von Einwohneranteil und Anteil an beratenen Personen im PSP relativ ausgewogen. Hier leben 18,6 % der Kreisbevölkerung und 15,5 % der Klienten kam aus dieser Region. Das gleiche gilt für den Teilraum West (Biebertal, Heuchelheim, Wettenberg), mit 11,5 % Einwohnern im Landkreis und einem Anteil von 10,1 % der Klienten des PSP.

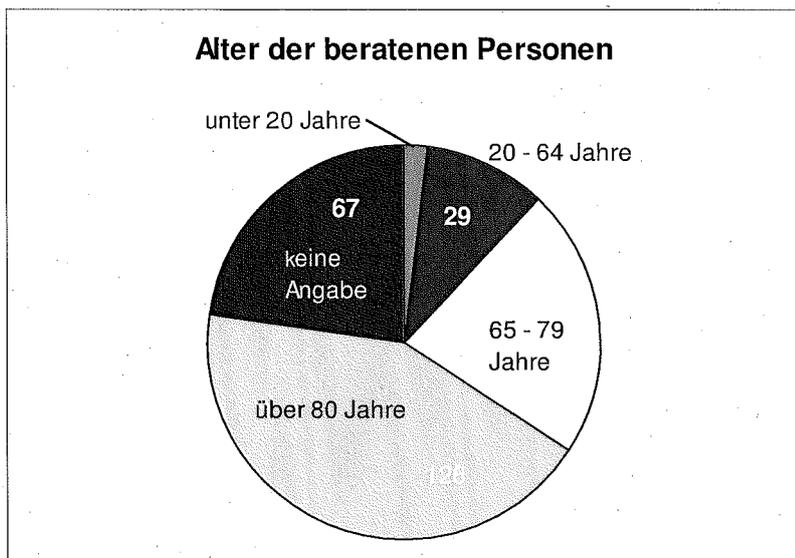
Die Zahl der Ratsuchenden nach ihrem jeweiligen Wohnort finden Sie im Anhang.

Alter der Klienten/innen

Wie beim Wohnort, so werden auch beim Alter lediglich die Klienten erfasst, die umfangreicher beraten werden. Das waren im Jahr 2012 293 Personen. Bei einmaligen Beratungen wurde das Alter der Ratsuchenden häufig nicht genannt (67 Beratungen ohne Altersangabe = 23%), zum Teil weil es sich bei Ratsuchenden um Institutionen handelte, zum Anderen weil Klienten keine Angaben machen wollten.

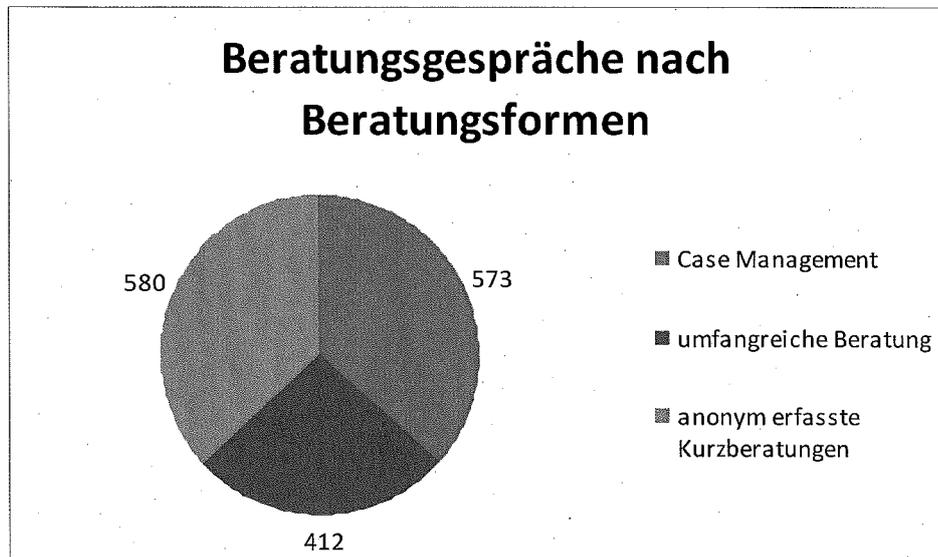
Das folgende Diagramm zeigt, dass die überwiegende Zahl der Klienten, bei denen eine umfangreiche Beratung oder ein Casemanagement erforderlich war, über 80 Jahre alt waren (126 = 43%). Hierbei handelt es sich zumeist um pflegebedürftige Personen. Das deckt sich mit der Pflegestatistik, auch hier nimmt die Zahl der Pflegebedürftigen ab dem 80. Lebensjahr erheblich zu.

Fast ein Viertel (22% = 65 Personen) der umfangreich Beratenen waren im Alter zwischen 65 und 79 Jahren. In der Altersgruppe der 20 bis 64jährigen (29 Personen = 10%) überwiegen die Angehörigen, Nachbarn, Freunde etc., die sich zu Fragen rund um die Pflege einer Person ihres sozialen Nahraumes informieren.



Umfang und Inhalt der Beratung

Im Jahr 2012 wandten sich 873 Personen an die Berater/innen im PSP. In vielen Fällen war und ist eine umfangreiche Beratung mit mehreren Terminen erforderlich, so dass insgesamt 1.565 Beratungsgespräche geführt wurden, die sich, wie in der Grafik dargestellt, auf die unterschiedlichen Beratungsformen verteilen.



Von den 1.565 Beratungen entfielen auf:

- Persönliche Beratung im Pflegestützpunkt 318
- Telefonische Beratung 1.052
- Beratungen per Post, Fax oder E-Mail 84
- Hausbesuche 111

Einmalige Auskünfte

Die Beratung durch den Pflegestützpunkt erfolgt durch allgemeine Informationen rund um das Thema Pflege, Betreuung und finanzielle Ausstattung, wie Ansprüche auf Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, aus der Pflegeversicherung, der Krankenversicherung etc. sowie Fragen nach konkreten Dienstleistern.

580 Anfragen konnten mit einer Auskunft oder einer einmaligen Beratung erledigt werden. Davon besuchten 87 persönlich den PSP, 25 Personen erhielten Auskunft auf schriftlichem Wege (Fax, Email, Brief). Die weit überwiegende Zahl der einmaligen Auskünfte wurde telefonisch erteilt (468 Fälle). Hierunter fallen auch zeitaufwendige einmalige Beratungsgespräche, in denen der Ratsuchende anonym blieb.

Umfangreiche Beratung

In 293 Fällen erfolgte eine umfangreiche Beratung, oft mit mehreren Kontakten. So wurden in den Fällen mit umfangreicher Beratung 412 Gespräche geführt. Das heißt pro Fall wurden durchschnittlich 1,4 Gespräche mit dem Klienten oder anderen Stellen geführt.

Insgesamt wurden 111 Hausbesuche durchgeführt (davon 90 im Rahmen des Casemanagement).

Casemanagement

Ähnlich dem Fallmanagement, wie es beispielsweise in den Jobcentern zur Aktivierung der Kunden durchgeführt wird, dient auch das Casemanagement der individuellen Fallsteuerung. In einem Assessment werden die Ressourcen und die Unterstützungsbedarfe ermittelt. In Kooperation mit dem Klienten und professionellen Diensten wird, unter aktiver Einbeziehung möglicher informeller Helfer, eine zielorientierte Hilfe organisiert, koordiniert und überprüft.

Eine solche Fallsteuerung setzt zum Einen umfangreiche Netzwerkkennntnisse voraus, zum Anderen müssen vorhandene Netzwerke gepflegt und weitere Netzwerkpartner einbezogen werden. (Siehe hierzu Kapitel Netzwerkarbeit)

Im Jahr 2012 wurde in 41 Fällen ein Casemanagementverfahren begonnen. Casemanagementfälle aus den Jahren 2010 und 2011 wurden im Verlauf des Jahres 2012 weitergeführt. Wie die Grafik auf Seite 8 zeigt, wurden im Zuge konkreter Fallsteuerung insgesamt 573 Gespräche mit Klienten und Netzwerkpartnern geführt. Das entspricht in etwa 10 Gespräche durchschnittlich je Fall.

Allein im Rahmen der Casemanagementverfahren wurden 90 Hausbesuche durchgeführt. Berücksichtigt man, dass jeder Hausbesuch und jedes Gespräch mit einem oder mehren Partnern im Helfernetzwerk vor- und nachbereitet werden muss, wird deutlich, dass die Kapazität des Pflegestützpunktes ausgelastet ist.

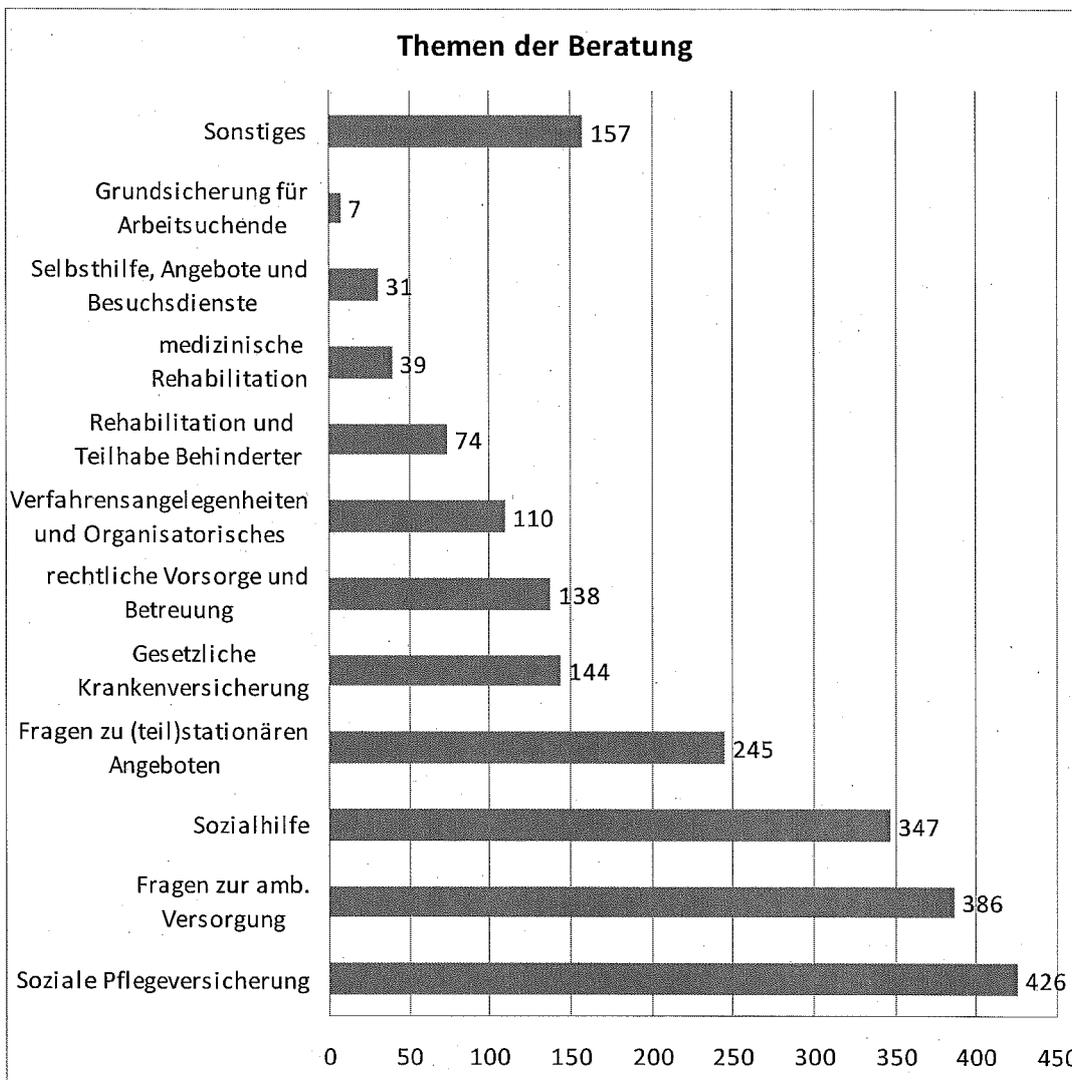
Pflegeberatung

Seit 2009 haben Versicherte der Pflegeversicherung einen Anspruch auf individuelle Pflegeberatung (§ 7a, SGB XI). Das Verfahren der Pflegeberatung ist ähnlich dem des Casemanagement, allerdings bezogen auf die pflegerische Versorgung. So wird in der Pflegeberatung statt eines Hilfeplans auch ein Versorgungsplan erstellt.

Da sich beide Verfahren aber kaum voneinander abgrenzen lassen und eine solche Differenzierung in der Praxis keine Rolle spielt, wird bei der Dokumentation der PSP darauf verzichtet.

Themen der Beratung

Die Komplexität der Fälle wird in der folgenden Grafik deutlich. In 1.565 Beratungen wurde zu insgesamt 2.104 Themen beraten (Mehrfachnennungen pro Gespräch waren möglich).



Fast die Hälfte der angesprochenen Themen (998) befassten sich mit leistungsrechtlichen Ansprüchen im Rahmen der Sozialgesetzgebung. Allein 426mal wurde zu Leistungen der Pflegeversicherung beraten. In der Regel handelte es sich hierbei um umfassende Beratungen, ebenso wie im Bereich des Sozialhilferechts und den Leistungen der Krankenversicherung.

Im Rahmen der Pflegeberatung muss nicht selten eine Abgrenzung oder Ergänzung der jeweiligen Leistungsrechte erfolgen. Handelt es sich im konkreten Fall um Leistungen der Pflegeversicherung oder der Krankenkasse? Können ergänzend Leistungen der Sozialhilfe (Hilfe zur Pflege) beantragt werden usw.?

Zusammenfassung und Ausblick

Der Pflegestützpunkt hat sich ergänzend zur BeKo etabliert. Durch die Kooperation beider Beratungsstellen konnte das Angebot für die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Gießen sinnvoll erweitert werden.

Der Pflegestützpunkt wird von der Bevölkerung gut angenommen, auch wenn in einigen Städten und Gemeinden des Landkreises noch Informationsbedarf besteht. Dies wird auch eine Aufgabe für die nächste Zukunft sein.

Da BeKo und Pflegestützpunkt immer wieder zum Elternunterhalt angefragt werden, richten beide Beratungsstellen gemeinsam mit der Altenhilfeplanung des Landkreises im Herbst 2013 eine Veranstaltung zu diesem Thema aus.

Aufgrund der trägerunabhängigen Beratung, des Bekanntheitsgrades sowie des demografischen Wandels wird die Zahl der Ratsuchenden wachsen. Dabei werden vor allem die komplexen Fälle, mit hohem Beratungs- und organisatorischem Bedarf zunehmen. Mit dem vorhandenen Personal werden wir den zukünftigen Beratungsbedarf der pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen nicht mehr zeitnah decken können. Dies ist aber notwendig, wenn wir unnötige Aufenthalte in Pflegeheimen vermeiden wollen und den älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben in ihrer gewohnten Umgebung ermöglichen möchten.

Anhang

| Fälle umfangreiche Beratung und Casemanagement, Erstberatung 2012 | | | | |
|--|--------------------------------|--------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Ort | Einwohner am 31.12.2012 | | Klienten Pflegestützpunkt 2012 | |
| | Einwohner | Prozent Ldkr. = 100% | Anzahl Klienten | Prozent 296 Fälle = 100% |
| Nord | | | | |
| Allendorf | 4.297 | 1,6 | 2 | 0,7 |
| Lollar | 10.169 | 3,8 | 12 | 4,1 |
| Rabenau | 5.344 | 2,0 | 9 | 3,0 |
| Staufenberg | 8.467 | 3,1 | 6 | 2,0 |
| Buseck | 13.369 | 4,9 | 11 | 3,7 |
| Reiskirchen | 10.750 | 4,0 | 16 | 5,4 |
| | 52.396 | 19,4 | 56 | 18,9 |
| Ost | | | | |
| Grünberg | 14.048 | 5,2 | 9 | 3,0 |
| Laubach | 10.155 | 3,8 | 5 | 1,7 |
| Hungen | 13.140 | 4,9 | 7 | 2,4 |
| Lich | 13.893 | 5,1 | 10 | 3,4 |
| | 51.236 | 19,0 | 31 | 10,5 |
| Süd | | | | |
| Langgöns | 11.803 | 4,4 | 9 | 3,0 |
| Linden | 12.922 | 4,8 | 13 | 4,4 |
| Pohlheim | 18.718 | 6,9 | 17 | 5,7 |
| Fernwald | 6.878 | 2,5 | 7 | 2,4 |
| | 50.321 | 18,6 | 46 | 15,5 |
| West | | | | |
| Biebertal | 10.440 | 3,9 | 6 | 2,0 |
| Heuchelheim | 7.689 | 2,8 | 7 | 2,4 |
| Wettenberg | 12.881 | 4,8 | 17 | 5,7 |
| | 31.010 | 11,5 | 30 | 10,1 |
| Gießen (Stadt) | | | | |
| Gießen (Stadt) | 85.229 | 31,5 | 113 | 38,2 |
| außerhalb LKGI | | | 11 | 3,7 |
| ohne Angabe | | | 9 | 3,0 |
| Gesamt | 270.192 | 100,0 | 296 | 100,0 |

Datenquelle: ekom21, eigene Erhebung